



THE CLAW

Die Toten vom Lake District

ANNE SEVENSTIN

Inhaltsverzeichnis

PROLOG

Kapitel 1

Kapitel 2

Kapitel 3

Kapitel 4

Kapitel 5

Kapitel 6

Kapitel 7

Kapitel 8

Kapitel 9

Kapitel 10

Kapitel 11

Kapitel 12

Kapitel 13

Kapitel 14

Kapitel 15

Kapitel 16

Kapitel 17

Kapitel 18

Kapitel 19

Kapitel 20

Kapitel 21

Kapitel 22

Schlusswort

PROLOG

Rosamund saß am Küchentisch und hielt eine Tasse dampfenden Tees in Händen. Sie fröstelte, der Tee spendete etwas Wärme. Draußen tobte ein heftiger Gewittersturm. Das Haus knarzte und schien sich zu bewegen. Sie stand auf und musste sich dabei auf der Tischplatte abstützen. Die alten Knochen schmerzten, vor allem bei feuchter Witterung. Sie ging zum Fenster und beobachtete das Tosen der Naturgewalten. Unaufhörlich schossen Blitze vom Himmel und schlugen in den See ein. Dann plötzlich, stieß einer unterhalb der hohen Klippe mit solcher Heftigkeit ins Wasser, dass sich eine hohe Fontäne bildete und ein Donnerknall zu hören war. Rosamund wich einen Schritt vom Fenster zurück. Ein merkwürdiges Leuchten flackerte auf. Da ist etwas passiert, dachte sie.

Die alte Frau zog sich in ihr Schlafzimmer zurück, das Unwetter tobte noch Stunden.

Kurz nach Mitternacht schreckte sie hoch. Seltsame Geräusche waren zu hören. Es ging etwas vor, das spürte sie. Sie stand auf, warf sich ihren Morgenrock über und schlich im Dunkeln die Treppe hinunter. Sie wagte nicht, eine Laterne anzuzünden.

Es war Vollmond. Das Innere des Hauses erschien im Zwielflicht. Plötzlich huschte ein Schatten am Küchenfenster vorbei. Irgendetwas kroch um das Haus. Rosamund erschrak und kauerte sich neben die Haustür auf den Boden. Das Mondlicht fiel durch das Küchenfenster auf die gegenüber liegende Wand und ein Schatten zeichnete sich dort ab. Sie wagte kaum zu atmen. Dann hörte sie das Geräusch von Tritten auf dem Kies vor der Tür. Sie lauschte. Etwas kratzte über das Holz der Haustür und ihr blieb beinahe das alte Herz stehen.

Kapitel 1

Molland Castle 1936

Molland Castle thronte auf einem Felsen am nördlichen Ende des Lake Molland. Es ragte so erhaben aus dem Felsen heraus, dass es von jeder Stelle des Sees und dessen Ufer aus, gesehen werden konnte. Der See erstreckte sich von Nord nach Süd. Er war lang, schmal und auf der einen Seite so tief, dass nur ein Taucher mit einer Spezialausrüstung den Grund hätte erreichen können. Dort erhob sich eine steile Felswand die zum Molland Gebirge gehörte. An dieser Seite des Sees, wirkte er wie ein Fjord. Am anderen Ufer, wo das Dorf Tottingham Dale lag, war das Land flach und im Süden des Gewässers moorig.

Der Fels, auf dem im 13. Jahrhundert zunächst eine Burg errichtet wurde, bevor man das Gebäude später zu einem stattlichen Schloss umbaute, war Teil einer Halbinsel. Vom See aus, wirkte das Bauwerk wie ein Wasserschloss, hier gab es keine Landfläche, nur eine große Terrasse, von deren Brüstung, der Fels steil in den See abfiel. Unterhalb befand sich ein Bootshaus, das auf Pfählen im Wasser stand und über eine schmale Treppe, die in das Gestein geschlagen worden war, erreicht wurde.

Neben der Hütte ragte ein Holzsteg etwa 20 Meter in den See.

Das Eingangsportal des Schlosses war der Landseite zugewandt. Dort bildete das Gelände ein weites Plateau, mit einem halb runden Platz vor dem Eingang, einer langen Zufahrt und einem Park, der im französischen Stil angelegt worden war.

Ellinor lief vor dem Eingang ungeduldig auf und ab. Im Kies des Vorplatzes hatte sie eine deutliche Spur hinterlassen. Ein junger Diener, der diskret im Hintergrund stand und sie beobachtete, wurde an eine Raubkatze erinnert, die er im Londoner Zoo gesehen hatte, als das Personal des Schlosses im letzten Jahr einen Ausflug dorthin unternahm.

„Mylady?“

„Was ist denn?“, schnaubte Ellinor und warf Ruskin, dem Butler des Schlosses, einen wütenden Blick zu.

Er war seit Ewigkeiten in Diensten Lord Tottinghams und kannte Lady Ellinor seit sie ein Kind war. Er ignorierte ihre Launen.

„Seine Lordschaft fragte nach Ihnen.“

„Sagen Sie seiner Lordschaft, dass ich erst hineinkomme, wenn mein Verlobter eingetroffen ist!“

Sie stampfte wütend mit einem Fuß auf und ihr hübsches Gesicht verzog sich zu einer hässlichen Grimasse.

„Sehr wohl, Mylady.“

Ruskin verbeugte sich und verschwand.

Wo bleibt er nur, fragte sich Ellinor. Nicht einmal heute konnte er pünktlich sein. Warum musste sie sich auch in diesen eigenwilligen Russen verlieben?

Der Vorplatz von Molland Castle erinnerte an diesem Abend an eine Automobil-Ausstellung. Die exklusivsten Modelle der 30er Jahre standen dort. Alle angesagten Luxusmarken waren vertreten, Bentley, Chrysler, Cadillac und Rolls Royce.

Der Park des Schlosses zeigte sich festlich illuminiert und die Zufahrt zum Haus war mit unzähligen Fackeln gesäumt. Aus der großen Halle waren Stimmen und Gelächter zu hören. Eine Band spielte dezent im Hintergrund. Alles war so, wie Ellinor es sich gewünscht hatte. Sie war Daddys Liebling und für ihre Verlobungsfeier hatte er all ihre Wünsche erfüllt.

Nur Igor, ihr Verlobter, war nicht da. Was sollte sie jetzt nur machen? Wie peinlich würde es sein, den Gästen zu sagen, dass er nicht kommen würde. Was für eine Demütigung!

Dass er ihr das antun musste, ihr, die sie immer alles bekam, was sie wollte und nun stand sie draußen im Kies und ruinierte sich die teuren Schuhe, die sie sich extra zu dem kardinalroten Satinkleid hatte anfertigen lassen.

Das Kleid war bodenlang, hatte spagettifeine Träger und die kostbare Seide schimmerte im Licht der Laternen, die zu beiden Seiten des Portals leuchteten. Die Zofe hatte Ellinors schulterlanges Haar elegant hochgesteckt und das kleine Tottingham Diadem eingearbeitet. Es war ein schmaler Gelbgold Reif mit einzeln stehenden tropfenförmigen Rubinen. Das große Brillant-Diadem durfte sie erst bei ihrer Hochzeit tragen, so war es Brauch im Hause Tottingham.

Ellinor lief weiter auf und ab. Plötzlich war da ein Geräusch und sie blieb abrupt stehen. Ein Auto näherte sich und es ertönte das unverkennbare Röhren des 6-Zylinder Motors eines Jaguar Roadsters.

„Igor! Endlich!“, rief Ellinor aus.

Der schwarze Sportwagen schoss in rasantem Tempo auf das Schloss zu und kam nach einer scharfen Kurve vor dem Portal zum Stehen. Staub wirbelte auf und Ellinor wich einige Schritte zurück.

Ein junger Mann, sprang über die Fahrertür aus dem Cabrio und warf dem Diener, der herbeieilte, seinen Autoschlüssel zu.

„Stellen Sie ihn in der Remise ab!“

„Ja, Sir“, sagte der Diener und grinste. Selten durfte er einen schicken Sportwagen parken. Wenn der Earl Gäste empfing, reisten sie meist in großen Limousinen an, die von Chauffeuren gesteuert wurden.

Er freute sich, den Jaguar wenigstens das kleine Stück zu dem Nebengebäude fahren zu dürfen. Wo früher die Kutschen standen, war nun der Wagenpark des Earl untergebracht.

„Igor, wo warst du denn? Alle sind schon da, nur du nicht!“, warf Ellinor ihrem Verlobten entgegen.

Der junge Mann legte mit einer schnellen Bewegung seinen Arm um ihre schmale Taille und zog sie zu sich heran. Er blickte ihr intensiv in die Augen und küsste sie so heftig, dass sie sich nach einigen Sekunden von ihm löste, um Luft zu holen.

„Also Igor! Du bist ein ungezogener Junge! Du hättest vor zwei Stunden hier sein sollen! Vater und ich mussten den Empfang allein durchstehen. Wir haben 80 Gäste da drin und ich habe dich bestimmt 79mal entschuldigen müssen.“

„Wer war es, der nicht nach mir gefragt hat?“

Igor lachte.

Ellinor puffte ihn wütend in die Seite, worauf er sie wieder an sich zog und erneut küsste.

Er stöhnte leise auf und flüsterte ihr ins Ohr: „Oh, Liebling, ich muss dich sofort haben. Komm, lass uns in den Keller gehen. Ich lege dich auf die Streckbank.“

Ellinor kicherte.

Igor spielte auf die Folterkammer in den Gewölben des Schlosses an. Ein Relikt aus dem Mittelalter. Jeder Earl hatte in früheren Zeiten die Gerichtsbarkeit der Grafschaft inne und so gab es im Keller des Gebäudes Verliese und eine umfangreich ausgestattete Folterkammer. Sie war der Höhepunkt jeder Schlossführung, die der Earl, ein Mal im Monat, am ersten Mittwoch gegen Eintrittsgeld gestattete.

„Für sowas haben wir jetzt keine Zeit - vielleicht später“, antwortete Ellinor, kicherte und küsste ihren Verlobten flüchtig.

„Komm, lass uns hinein gehen“, sagte sie, „unsere Gäste sind schon seit einer Stunde bei den Cocktails, wir sollten mit dem Dinner beginnen, bevor alle betrunken sind.“

Plötzlich war da ein Krachen. Ein Ast schien gebrochen worden zu sein. Das Geräusch kam aus den großen Rhododendren-Büschen, die nahe des Eingangsportals wuchsen.

Beide fuhren vor Schreck zusammen.

„Was war das? Ihr habt doch wohl keine wilden Tiere hier?“, frotzelte Igor.

Ellinor verzog angewidert das Gesicht und sagte: „Ach, das ist nur Brandon!“

Sie bückte sich, nahm zwei große Kieselsteine vom Boden auf und schleuderte sie in das Gebüsch.

„Hau ab, Brandon!“, schrie sie.

Ein paar Äste knackten und der oder das, was sich dort aufgehalten hatte, schien sich zu entfernen.

„Blöder Kerl! Immer spioniert er mir nach! Ich hasse ihn!“

„Wer ist das denn?“

„Brandon Leech! Papa lässt ihn hier wohnen. Er arbeitet im Garten. Er ist völlig irre.“

„Was meinst Du?“

„Bekloppt! Ich kann solche Leute nicht ertragen, die gehören alle weggesperrt.“

„Wieso? Wenn sie harmlos sind?“

Ellinor wurde wütend.

„Du findest es also richtig, dass so etwas frei herumläuft? Wer weiß denn, was in seinem kranken Hirn vorgeht? Ich fürchte mich vor ihm, er schleicht mir überallhin nach. Ich kann den Kerl nicht leiden!“

„Aber, warum lässt dein Vater ihn hier wohnen, wenn du solche Angst vor ihm hast?“

„Das erzähle ich Dir später.“

Igor blickte noch einmal zum Gebüsch hinüber.

„Komm, es wird Zeit“, sagte Ellinor und zog ihn ins Haus.

Im Vestibül nahm Igor seinen Schal ab, zog den Staubmantel aus und warf beides einem Diener zu, der damit hinter einer versteckten Tür verschwand.

Dann strich er seinen Anzug glatt, sah seine Verlobte an und fragte: „Nun? Wie sehe ich aus?“

Er trat einen Schritt zurück und spreizte die Arme ab.

Für den heutigen Abend hatte er einen eleganten schwarzen Abendanzug mit weißem Hemd und Fliege ausgewählt.

„Du siehst sehr gut aus.“

Ellinor fasste ihren Verlobten bei der Hand und als die Beiden durch die geöffnete Glastür schritten, die das Vestibül von der großen Halle trennte, wurden sie sofort bemerkt.

Lord Tottingham ging auf das Paar zu und begrüßte Igor.

„Mein lieber Igor, ich wollte schon eine Suchmannschaft nach dir aussenden.“

Er lachte.

„Ich muss mich entschuldigen, Mylord. In der Bank hielt man mich länger auf, als ich eingeplant hatte.“

Igor log, er hatte nicht gearbeitet. Am Vorabend war er in seinem Club gewesen, hatte gespielt und getrunken und es war spät geworden. Er war erst gegen Mittag aufgestanden, hatte ausgiebig gefrühstückt und fuhr erst am Nachmittag von London aus los.

Lord Tottingham hatte für diesen Abend eine große Gesellschaft geladen, Lords und Ladys, Barons, einen Duke mit Ehefrau, einen Marquis und Mitglieder des sogenannten Geldadels. Darunter waren Freunde von Igor. Auch Liza, die

einmal mit Ellinor eng befreundet war, bevor diese ihr Igor wegnahm. Die beiden hatten schon ihre Hochzeit geplant, doch dann erschien Ellinor auf der Bildfläche und alles kam anders.

Liza konnte Ellinor das nie verzeihen. Insgeheim hoffte sie, Igor zurückzugewinnen. Für den heutigen Abend hatte sie sich ein neues Kleid im Stil der Pariser Modeschöpferin Madeleine Vionnet anfertigen lassen. Es war bodenlang, aus silbergrauer weich schimmernder Seide und die schmalen Träger waren mit kleinen Straß-Steinen besetzt. Ihr Haar war hochgesteckt worden und seitlich mit einer Brillant-Spange geschmückt. Sie wusste, dass sie umwerfend aussah. Vielleicht war der heutige Abend die letzte Möglichkeit, Igor daran zu erinnern, dass sie die Richtige für ihn war und nicht Ellinor.

Liza stand neben dem großen Kamin in der Halle und spähte zu dem Paar des Abends hinüber. Hektisch nippte sie an ihrem Cocktail, bis ihr bewusst wurde, was sie da gerade tat. Sie musste vorsichtig sein. Zu schnell hatte sie den ersten Drink hinuntergestürzt. Diese Cocktails schmecken wie Soft-Drinks, fruchtig und süß. Sie erscheinen harmlos. Erst, wenn es zu spät ist, entfalten sie ihre ganze Wirkung. Liza hatte ihren Zweiten fast ausgetrunken und spürte nun, dass ihre Wangen glühten. Nein, heute Abend durfte sie sich nicht betrinken. Sie wollte den Anwesenden keine Show liefern. Niemand sollte wissen, dass sie Ellinor zutiefst verabscheute und Igor immer noch liebte. Nein, sie wollte gelassen und souverän auftreten. Also stellte sie ihr Glas auf dem Kaminsims ab und nahm sich ein Evian Wasser vom Serviertablett eines Dieners, der in ihrer Nähe stand.

Hastig trank sie ein paar Schlucke und ging zu einer Gruppe junger Leute hinüber. Es waren Igors und ihre Freunde. Die jungen Männer arbeiteten, wie Igor, in einer der Londoner Banken oder sie hatten Stellungen in Whitehall. Die Frauen in ihrem Freundeskreis waren, bis sie

heirateten, meist in Modehäusern beschäftigt oder hatten Jobs als Sekretärinnen. Liza war Geschäftsführerin einer schicken Galerie in der Bond Street, die ihrem Onkel gehörte. Die Clique traf sich zu vielen Gelegenheiten und hatte Spaß miteinander. Dann machte Liza den Fehler, Ellinor, die sich ab und zu geschäftlich in Vertretung ihres Vaters in London aufhielt, zu einer Party mitzunehmen und Igor vorzustellen.

Wie es der Zufall wollte, war Lord Tottingham Kunde der Bank, in der Igor arbeitete und so konnte Ellinor geschickt ihre Bekanntschaft zu ihm vertiefen.

Sie war die rechte Hand ihres Vaters und in seine Geschäfte eingeweiht. Ab und zu vertrat sie ihn bei wichtigen Terminen und man fürchtete sie für ihr taffes Auftreten. Sie setzte die Interessen ihres Vaters mit harter Hand durch und war damit sehr erfolgreich.

Und so kam Igor ihr gerade recht. Er sah umwerfend aus, hatte einen ordentlichen familiären Hintergrund, wenn auch nicht von Adel und er kannte sich in Finanzdingen aus, passte also perfekt zu ihr. Zusammen würden sie das Haus der Tottingshams erfolgreich in die nächste Generation führen.

Wäre da nur nicht Jeremy, ihr Bruder, der rechtliche Erbe, zumindest des Titels. Keine Tochter, auch nicht die Erstgeborene, konnte den Titel bekommen. Aber das Vermögen konnte der Earl seiner Tochter übertragen. Daran arbeitete sie. Sie hatte sich bei ihrem Vater unentbehrlich gemacht und Jeremy war fort. Weit weg!

Die Gesellschaft begab sich nun, angeführt von Lord Tottingham, hinüber zum Speisesaal, einem langgestreckten Raum, dessen Wände mit grüner Seide bespannt waren. Wuchtige Ölgemälde, Porträts und Landschaften, schmückten den Saal. Von der, mit Holzornamenten verzierten Decke hingen Kristalleuchter herab, die dem Raum ein angenehmes Licht verliehen.

Der Earl hatte schon vor vielen Jahren Elektrizität im Schloss installieren lassen, so dass man auf die altmodische Gasbeleuchtung verzichten konnte.

An den Wochenenden gab er ab und zu Gesellschaften zum Fischen oder Jagen. Dafür reichte die übliche Tafel, an der bis zu zwölf Personen Platz hatten, aus. Für die zahlreichen Gäste des heutigen Abends wurden zusätzliche Tische und Stühle vom Speicher geholt und so aufgestellt, dass sich eine U-Form ergab. Die Kopfseite war der Familie vorbehalten. Die Stühle wurden für den Anlass goldfarben gestrichen und neu aufgepolstert. Die grüne Seide entsprach der, der Wandbespannung. Für die Festtafel hatte man die exklusiven Damast-Tischtücher und Servietten aus den Schränken genommen. Ebenso kam das festliche Geschirr und das Familiensilber der Tottinghams zum Einsatz. Die Tafelaufsätze stammten teilweise aus der elisabethanischen Zeit. Üppige Blumenarrangements und dünne, lang gezogenen Kerzen, komplettierten die festliche Komposition.

An jedem Platz steckte, in einem zierlichen silbernen Halter, eine Tischkarte mit dem Namen der Person, die dort Platz nehmen sollte und der Butler, sowie die höher gestellten Diener, halfen den Gästen, ihre Plätze zu finden. Für das Verlobungspaar war in der Mitte des Familientisches gedeckt worden, so dass es von allen Anwesenden gesehen werden konnte. Rechts von Ellinor saß ihr Vater, links von Igor saß Susan und neben ihr Ivan Bosulow, der Vater von Igor. Er besaß eine Fabrik für Handschuhe und belieferte das Militär. Alle anderen Gäste waren dem Rang nach platziert worden, die Ranghöchsten nahe der Familie, die Rangniedrigsten hinten am Ende des Saales. Igors Freunde saßen dort, ebenso Liza.

Auf der Rückseite der Platzkarte war die Menüfolge notiert worden, Vorspeise, 1. Gang (Fisch), 2. Gang (Fleisch),

danach Dessert, Früchte und Käse, dazu passende unterschiedliche Weine und Champagner.

Nach dem Fischgang erhob sich Lord Tottingham und klopfte mit dem Dessertlöffel behutsam an sein Weinglas. Alle im Saal unterbrachen ihre Unterhaltungen und blickten erwartungsvoll zu ihm hinüber.

„Liebe Familie, liebe Freunde, ich freue mich, dass Ihr so zahlreich erschienen seid, um mit mir die Verlobung meiner Tochter, Lady Ellinor und dem ehrenwerten Igor Bosulow zu feiern.“

Die Anwesenden sahen freundlich zu dem Paar hinüber und klatschten in die Hände. Liza war nicht nach Applaus zu Mute. Sie konnte sich nur ein schmales Lächeln abringen.

„Lasst uns auf Lady Ellinor und Mr. Igor Bosulow anstoßen.“
Alle erhoben sich.

„Alles Glück für Euch beide“, sagte Lord Tottingham und prostete dem Paar zu und die Gäste riefen im Chor:
„Auf Lady Ellinor und Mr. Bosulow!“

Ellinor sah glücklich aus. Sie war gern der Mittelpunkt einer Gesellschaft und Igor gab ihr einen flüchtigen Kuss.

Das köstliche Dinner wurde fortgesetzt und nachdem der letzte Gang serviert war, ging man hinüber in die große Halle, in der die Band zum Tanz aufspielte. Ellinor genoss den Abend. Sie war der Star und Igor konnte kaum seine Hände von ihr lassen. Einige der Räume im Erdgeschoss des Schlosses hatte man für die Gäste geöffnet, so dass sie sich in kleinen Gruppen zu Gesprächen zurückziehen konnten. Von der Bibliothek aus, gelangte man durch hohe Glas-Türen, auf die große Terrasse, oberhalb des Sees. Einige Gäste gingen hinaus und spazierten ein wenig herum.

Das warme Licht der hohen Fenster spiegelte sich im Wasser des Sees und wurde dort in viele kleine glitzernde Lichtfetzen zerrissen, die auf den Wellen tanzten. Musik und Stimmen waren gedämpft zu hören, vereinzelt lachte jemand laut auf.

Ellinor und Igor tanzten den ganzen Abend. Nach Mitternacht verabschiedeten sich die Gäste nach und nach und es blieben nur wenige Personen zur Übernachtung im Schloss.

Auf der Terrasse war nun, außer dem Verlobungspaar, niemand mehr. Eng umschlungen standen sie an der Brüstung und Ellinor legte ihren Kopf an Igors Schulter. Sie schauten auf den See hinaus, der sich in tiefer Schwärze vor ihnen ausbreitete.

„Du wolltest mir etwas über diesen Brandon erzählen“, sagte Igor.

Ellinor zögerte einen Moment.

„Er hat meiner Schwester einmal das Leben gerettet. Wir waren Kinder und spielten auf dem Bootssteg. Sie plumpste hinunter. Ich sah zu, wie sie herumstrampelte. Sie war vier und konnte nicht schwimmen. Ich fand das interessant und überlegte, wie lange es wohl dauern würde, bis sie untergeht.“

Igor sah seine Verlobte irritiert an.

„Du bist ihr nicht nachgesprungen?“

„Nein! Wir waren Kinder!“

„Trotzdem! Es gibt doch so was wie Geschwisterliebe.“

„Ehrlich gesagt, konnte ich Susan nie leiden. Ich bin die Erstgeborenen. Dann kam Jeremy, er ist der Erbe, damit musste ich mich abfinden. Aber als Susan kam, war ein zweites Mädchen da. Plötzlich kümmerten sich alle um sie. Aber ich war die Prinzessin, nicht sie! Als wir älter wurden,

bemerkte ich, dass Papa mich vorzog. Er und ich sind uns ähnlich. Susan ist anders, gefühlvoll, schwach.“

Ellinor verzog angewidert ihr Gesicht.

„Als ich merkte, dass sie keine Konkurrenz für mich war, habe ich sie nicht mehr bekämpft, nur noch ignoriert.“

„Ich habe keine Geschwister, weiß also nicht wie das ist.“

„Als der Unfall damals passierte, schlich Brandon wieder einmal herum und hatte bemerkt, dass Susan in den See gefallen war. Er sprang ihr nach und fischte sie heraus. Deshalb duldet mein Vater ihn hier. Susan kann bis heute nicht schwimmen. Sie hat Angst vor dem See.“ „Der See hat etwas Unheimliches und es wird früh dunkel hier“, sagte Igor.

„Ja, das liegt daran, wie die Berge am See verlaufen, schau“, Ellinor deutete auf die hohe Felswand, die sich neben dem Schloss erhob.

„Die Wand verläuft entlang des ganzen Sees. Du musst dir die Form des Sees wie ein französisches Baguette vorstellen. Wir sind hier an der nördlichsten Stelle. Die Bergkette, also das Molland Gebirge, befindet sich im Westen. Auf der anderen Seite des Sees, im Osten, ist das Land ganz flach. Im südlichen Bereich gibt es große Moorflächen. Dort darfst du niemals allein herumlaufen, du kennst die Tücken der Gegend noch nicht.“

Sie drückte sich fest an ihn, legte ihre Hand an seine Wange und veranlasste ihn, sie erneut zu küssen. Er schaute ihr in die Augen und blickte dann wieder zum See.

„Schöne Sonnenuntergänge gibt es hier wohl nicht.“

„Nein und im Winter wird es schon am frühen Nachmittag dunkel. Im Hochsommer verschwindet die Sonne kurz nach zwei Uhr hinter den Bergen und es wird kühl. Deshalb hat Vater den Wintergarten dahinten anbauen lassen.“

Ellinor zeigte zum anderen Ende der Terrasse.

„Aber, es gibt grandiose Sonnenaufgänge und man kann hier draußen wunderbar frühstücken.“

Igor lächelte und hob Ellinor ein wenig hoch. Dabei drückte er sein Gesicht flüchtig zwischen ihre Brüste.

Als sie wieder auf den Füßen stand, küssten sie sich erneut. Diesmal war es ein langer sinnlicher Kuss.

„Ach, da sind ja die frisch Verlobten!“, rief jemand und das Paar erschrak.

Sie ließen voneinander ab.

Liza stand mit einem Glas in der Hand am Rand der Terrasse.

Igor schien verärgert zu sein und brummelte etwas vor sich hin.

Sie wankte auf die beiden zu und lallte: „Ein phantastischer Abend, nicht wahr?“

„Das war er, bis du hier aufgetaucht bist“, sagte Ellinor. Liza warf ihr einen wütenden Blick zu. Dann schmiegte sie sich an Igor und sagte: „Du hast den ganzen Abend noch nicht mit mir getanzt. Komm, tanz mit mir, der alten Zeiten wegen.“

Sie zog ihn am Ärmel, aber er schubste sie weg.

„Lass das, Liza!“

Sie strauchelte und verlor das Glas, das am Steinboden der Terrasse in viele Stücke zerschellte.

„Du bist ja völlig betrunken! Sieh, was du gemacht hast!“, schrie Ellinor.

Liza fummelte an einem ihrer Schuhe herum, an dem sich ein Riemen gelöst hatte. Trotz aller Vorsätze hatte sie im Laufe des Abends zu viel Wein und Champagner getrunken.

Als sie ihren Schuh wieder in Position gebracht hatte, quengelte sie erneut: „Los, Igor, tanz mit mir!“

„Liza!“, rief er laut. „Ich werde nicht mit dir tanzen! Wenn du es noch nicht gemerkt haben solltest, die Band hat

aufgehört zu spielen. Sie packt die Instrumente ein. Der Abend ist vorbei!“

„Du solltest jetzt wirklich zu Bett gehen, bevor es noch peinlicher wird“, sagte Ellinor.

„Ich hoffe, du findest den Weg in dein Zimmer und wenn nicht, such dir einen der Diener aus“, rief Igor, der sie verächtlich ansah.

Liza zog einen Flunsch. Sie warf beiden einen letzten Blick zu und wankte zurück ins Haus.

Als sie außer Sicht war, sagte Igor: „Der Auftritt war nun wirklich nicht nötig. Warum hast du sie eingeladen?“

„Sie war einmal meine beste Freundin. Ich wollte nicht, dass es noch mehr Gerede gibt. Sie hat überall herumerzählt, ich hätte dich ihr weggenommen. Mit der Einladung wollte ich dem Gerede ein Ende machen. Außerdem hat sie sich den ganzen Abend gut gehalten. Die Szene hier, hat niemand mitbekommen.“

Ellinor fasste Igor bei der Hand und sagte: „Komm, lass uns ein paar Schritte gehen.“

Am Ende der Terrasse beugte sie sich über die Brüstung und sah hinab. Igor umfasste ihren Körper von hinten, und sie richtete sich auf. Er liebte ihren Nacken. Sie liebte das.

„Lass uns hineingehen“, flüsterte er, „es ist spät und ich habe solche Sehnsucht nach dir.“

Ellinor drehte sich um und sagte: „Wie wäre es, wenn wir eine Runde schwimmen? Es ist noch warm, und ich bin betrunken genug für ein Abenteuer.“

Igor verzog das Gesicht.

„Nein, ich habe nichts übrig fürs Schwimmen!“

Er beugte sich über die Mauer und schaute in die schwarzen Fluten.

„Außerdem ist es bestimmt höllisch kalt.“

„Dann gehe ich eben allein!“, sagte sie, lachte und lief zur Treppe, die zum Bootshaus hinunterführte.

„Aber du hast keinen Badeanzug dabei!“

„Wer braucht denn einen Badeanzug?“, rief sie und Igor lachte.

Dann folgte er ihr.

Als er unten ankam, stand sie am Ende des Stegs. Sie löste ihr Kleid im Rücken. Es glitt an ihrem Körper hinunter und fiel zu Boden. Igor fand das sehr sexy. Nun stand sie in ihren champagnerfarbenen Seidendessous im Mondlicht. Der zarte Stoff umfloss ihre Brüste, deren Form deutlich zu erkennen war.

Igor ging zu ihr hinüber und zog sie fest an sich.

„Oh, Gott, du machst mich ganz verrückt. Ich muss dich sofort haben! Komm wir gehen ins Bootshaus.“

Er biss sie leicht in ihren Hals.

„Immer diese heißblütigen Russen!“, frotzelte Ellinor.

„Was heißt hier, diese Russen? Ich bin doch wohl der Einzige oder?“

„Aber selbstverständlich mein Liebling.“

Sie küsste ihn auf sein Ohrläppchen. Dann machte sie sich von ihm los und griff sich ins Haar.

„Hier deponiere das irgendwo.“

Sie gab ihm ihr Diadem und als er sich umdrehte, um es auf dem Steg abzulegen, sprang Ellinor kopfüber in den See. Nach einigen Sekunden tauchte sie wieder auf und strich sich ihr nasses Haar aus dem Gesicht. Wasser perlte an ihren Wangen herunter und ihr Antlitz leuchtete im Schimmer des Lichtes, das vom Schloss auf die Wasseroberfläche hinabfiel.

„Komm, sei kein Frosch, komm auch rein, es ist herrlich!“

„Nein, wirklich nicht, aber ich sehe dir ein wenig zu.“